

Rietberg
16.09.2019 Bundesverdienstmedaille für Bernhardine Wohlfahrt
Laudatio von Landrat Sven-Georg Adenauer

Anrede,

Heute will ich mit der Wohlfahrt beginnen.

Sehr geehrte, liebe Frau Wohlfahrt, bei Ihnen, so kann ich nur mutmaßen, ist der Name schon Programm! Sie haben nahe Angehörige gepflegt und Sie haben zwei leibliche und vier Pflegekinder aufgezogen.

Wohlfahrt - das Wort kommt von Wohlergehen - ist das Bemühen um die Deckung der Grundbedürfnisse von Menschen. Und um einen gewissen Lebensstandard, die Sorge um das sittliche und wirtschaftliche Wohl und die Erziehung zu besseren Menschen.

Menschen, die auf fremde Hilfe zum Lebensunterhalt angewiesen sind und diese in Anspruch nehmen, „leben von der Wohlfahrt“. Umgangssprachlich heißt es „von der Stütze“ (Sozialhilfe) zu leben. Wir modernen Verwaltungsmenschen sprechen heute von „Hilfe zum Lebensunterhalt“.

Wenn jemand sagt: „ich bin doch nicht die Wohlfahrt, dann soll damit gesagt sein, dass man seine Leistungen bezahlt haben möchte, dass das eigene Handeln eben nicht caritativ ist. Liebe Frau Wohlfahrt, da sind Sie ja ganz anders! Ihr Handeln war stets Wohlfahrt, hatte über die Jahre das Motiv der Liebe im Sinne von Caritas, der Nächstenliebe. Caritas ist eine Dimension, die christliches Miteinander prägt oder prägen soll: Die Liebe zum Nächsten. Das war bei Ihnen so ausgeprägt, dass Sie dafür Ihre berufliche Tätigkeit aufgegeben haben. Das macht kaum jemand.

Pflegekinder

Sie, liebe Frau Wohlfahrt, haben vier Pflegekinder aufgenommen, da gab es den Pflegekinderdienst des Kreises Gütersloh so noch gar nicht. Heute werden Familien gottlob von Profis eng unterstützt, wenn sie als Pflegeeltern tätig werden möchten. Die Mitarbeiterinnen des Pflegekinderdienstes führen Gespräche mit den Interessenten. Sie bereiten die Pflege- und Adoptiveltern-Bewerber in Hausbesuchen und an mehreren Schulungsabenden auf ihre Aufgabe vor. Themen dabei sind: Wie zeigt ein Kind oder Jugendlicher seine Vorerfahrung aus der Herkunftsfamilie und wie gehe ich als Pflegeeltern damit um? Wie sehen typische Traumata-Erfahrungen von Pflege- und Adoptivkindern aus und wie gehe ich damit um?

In den 70er Jahren war das alles noch nicht so weit entwickelt. Da gab es auch noch Vorbehalte gegen Pflegekinder, weil man sich mit einem Pflegekind der Kontrolle durch das Jugendamt unterwirft. Dabei ist dies eine sinnvolle Vorbeugungsmaßnahme und vielmehr professionelle Unterstützung statt rigider Aufsicht. In Bayern sprach man wohl lange Zeit noch von Ziehkindern oder Kostkindern, die - besonders auf dem Land - auch schon mal als billige Arbeitskraft eingesetzt wurden.

Sicherlich gibt es Geld für Pflegekinder, für materielle Aufwendungen und für Kosten der Erziehung. Aber damals wie heute gilt: Wer bloß Geld verdienen will, der soll die Finger davon lassen, Pflegeeltern zu werden. Denn Pflegeeltern sollten aus Freude am Kind diese Aufgabe übernehmen. Und das ist Caritas! Nächstenliebe. Während zwei Pflegekinder nach dem Erwachsenwerden in den Jahren 1989 und 1991 die Pflegefamilie verließen, lebt heute nach wie vor ein Pflegesohn, der eine Sehbehinderung hat, im Haushalt an der Eberhard Unkrüer-Straße. Ein weiterer Sohn ist vor wenigen Jahren ausgezogen, nachdem die psychische Lage des Mannes sich so verschlechtert hatte, dass ein friedliches Zusammenleben nicht mehr garantiert war. Auch diese Dinge passieren. Ich glaube, die meisten von uns können sich nicht vorstellen, wie es ist, mit Kindheitstraumata leben zu müssen.

Meine Damen und Herren, ich mache jetzt mit Ihnen einen Abstecher in die Musik, die Welt des Schlagers.

Vor mehr als 50 Jahren, in 1967 erschienen die Heintje-Platten, die wohl einen Großteil der weiblichen Bundesrepublik zu Tränen gerührt haben:

„Oma so lieb, Oma so nett.“

In dem Lied besingt der Kinderstar Heintje seine Oma, ohne die er traurig wäre, wenn er sie nicht hätt.
 Meine Damen und Herren, so eine Oma sitzt heute hier!!!
 Hier sitzt die mütterliche Liebe in Person von Bernhardine Wohlfahrt.
 Und Heintje singt noch ein herzerreißendes Lied:
 „Mama, du sollst doch nicht um deinen Jungen weinen.
 Mama, einst wird das Schicksal wieder uns vereinen
 Ich werd' es nie vergessen, was ich an dir hab besessen
 Dass es auf Erden nur eine gibt, die mich so einst hat geliebt.“

Manche mögen es schmalzig finden. Aber warum rührt es die Herzen? Weil die Liebe einer Mutter zu ihren Kindern eine besonders starke Gefühlsbindung ist. Mutterliebe wird vielfach als die ursprünglichste und stärkste Form der Liebe angesehen. Unausgesprochen wird oft vorausgesetzt, dass die Mutterliebe zu allen Kindern gleich stark sein solle. Weitere Ansprüche umfassen die Gleichheit der Liebe zu allen Kindern und gleichermaßen zu Söhnen und Töchtern. Wir wollen hier nicht philosophieren, ob sich Mutterliebe biologisch erklären lässt oder ob man – auch als Vater – alle Kinder gleich stark lieben kann.
 Bemerkenswert ist doch dieses: Dass es Ihnen, Frau Wohlfahrt anscheinend gelungen ist, alle sechs gleich lieb zu haben. Egal, ob sie später verheiratet das Elternhaus verlassen haben, im Erwachsenenalter woandershin umgezogen sind oder zu Hause wohnen geblieben sind. Ich bin sicher, das allergrößte Vermächtnis, das Sie diesen Kindern gemacht haben, ist die Spur der Liebe, die Sie in deren Herzen hinterlassen haben. Und weil diese Kinder so viel Liebe erfahren haben, sind sie heute als Erwachsene in der Lage, ihrerseits selbst Liebe zu geben. Ich bin sicher, dass Ihre Kinder und Pflegekinder ebenso gut wie der Kinderstar Heintje singen könnten:
 „Mama. Ich werd' es nie vergessen, was ich an dir hab besessen.“

Denn, liebe Frau Wohlfahrt,
 wir wissen, wie sehr Sie sich gekümmert und sich selbst zurückgenommen haben!
 Wie viele tausend Stunden unbezahlter Arbeit haben Sie besonders den vier Pflege-Kindern hier in Rietberg geschenkt! Dafür sagen wir alle heute ein riesengroßes Dankeschön an Sie!
 Liebe Gäste, sind Zusammenhalt und Mitmenschlichkeit nicht d e r Kitt, der uns Bürger in der Demokratie zusammenhält? Nicht bloß: „Ich zuerst!“, sondern auch an Familie und eben auch an andere denken.

Werte Gäste, wir haben heute eine Hauptperson aber zwei große Themen: Pflegekinder und Pflege. Beides sind wichtige soziale Aufgaben in unserer Gesellschaft. Wenn der Bundespräsident Sie heute für Mitmenschlichkeit auszeichnet, und der Herr Bürgermeister und ich mit Ihnen feiern dürfen, dann geschieht dies in dem Wissen, dass an Deutschlands Pflegebetten, zwischen Küche, Bad und Krankenbett 2,5 Millionen Angehörige - meist Frauen - genau dasselbe leisten.
 Ich will es noch einmal kurz umreißen: Frau Wohlfahrt hat zunächst ihren 1926 geborenen Ehemann – Ihren Vater und Pflegevater! nach einem Schlaganfall und einer Krebserkrankung zwei Jahre lang gepflegt, bis er im Juli 1996 verstarb. Des Weiteren hat sie ihre 1978 aus der DDR übergesiedelte Schwiegermutter bis zu deren Tod 1994 gepflegt. Das ist alle Male lobenswert. Das ist einen Bundesverdienstorden wert!

Aber ich will nicht die Pflegeleistung loben, ohne Folgendes zu betonen:

Pflege ist heute ein verantwortungsvoller und großartiger Beruf
 und häusliche Pflege ist immer Schwerstarbeit.

Körperlich und psychisch.

Deshalb will ich mich als Landrat immer für pflegende Angehörige einsetzen, die wir als Kreis ja unterstützen und dies geht nach dem Prinzip: Ambulant vor Stationär.

Dieses Prinzip setzen wir im Kreis Gütersloh durch Schaffung von Hausgemeinschaften in Ergänzung zu Pflegediensten, Kurzzeit- und Tagespflegen um. Solange häusliche Pflege möglich ist, soll der Mensch im gewohnten Umfeld bleiben. Deshalb soll es jetzt auch einen verbindlichen Pflegebedarfsplan geben. Damit nicht große Konzerne stationäre Einrichtungen aus dem Boden klotzen, die am Bedarf vorbei gehen.

Ich betone dieses, da wir solche Fälle zuletzt in Verl und Rietberg hatten.

Zudem bin ich froh, dass wir mit dem Wiedenbrücker Andreas Westerfelhaus einen Mann in Berlin haben, der sich als Pflegebevollmächtigter in seinem Amt stark macht für die Pflegebedürftigen, ihre Angehörigen und alle Pflegekräfte. Unser gemeinsames politisches Ziel ist es, die Arbeitsbedingungen und die Löhne der Pflegekräfte so zu verbessern, dass wir die hohe Rate an zu Hause gepflegten Menschen im Kreis Gütersloh erhalten oder ausbauen können. Denn in der Pflege, das sagt auch

Westerfelhaus, der selbst aus der Pflege hier im Kreis Gütersloh kommt; da werden tagtäglich unschätzbare Anstrengungen unternommen.

Pflege gehört ordentlich gemanaget, gewertschätzt und ordentlich bezahlt! Diese tägliche Anstrengung haben Sie, Frau Wohlfahrt auch geleistet. Ohne Pflegeausbildung, ohne Urlaub, ohne Geld. Tag und Nacht. Damit sind Sie leuchtendes Vorbild und dafür dankt Ihnen heute die Gemeinschaft.

Fassen wir zusammen:

Frau Wohlfahrt hat zwei 1952 und 1954 geborene leibliche Kinder großgezogen, die den elterlichen Haushalt 1973 und 1976 verlassen haben. 1974 hat sie vier in den Jahren 1968 bis 1972 geborene Pflegekinder aufgenommen, die ihr eigenes Elternhaus wegen schwerer Vernachlässigung verlassen mussten. Sie gab dafür ihre Berufstätigkeit auf. Zudem hat sie zwei Familienmitglieder in schwerer Krankheit gepflegt. Das ist mehr als man erwarten kann.

Sehr geehrte Frau Wohlfahrt,
ich will heute die Gelegenheit nutzen, eine Frau hervorzuheben, deren Engagement nicht jeder wahrnimmt, die nie im Rampenlicht des Ehrenamtes stand. Ihr Einsatz fand im Haus, am Kinderbett, am Krankenbett, bei den Hausaufgaben, beim Elternabend in der Schule, und zu Hause am Herd statt. Sie haben sich weit überdurchschnittlich für das Soziale in Rietberg engagiert. Sie machen das Leben im Kreis Gütersloh reicher. Dass aus all den Kindern und Pflegekindern – wie man hier so sagt: „was geworden ist“, das haben wir auch Ihnen zu verdanken. Und das findet hohe Anerkennung und Wertschätzung.

Dank sagt Ihnen, sehr geehrte, liebe Frau Wohlfahrt,
heute in ganz offizieller Form auch unsere staatliche Gemeinschaft.
Nehmen Sie jetzt bitte aus meiner Hand die Ihnen vom Herrn Bundespräsidenten unserer Bundesrepublik Deutschland verliehene Bundesverdienstmedaille entgegen. Überreichen darf ich Ihnen diese hohe Auszeichnung mit den besten Grüßen und den Glückwünschen des Herrn Ministerpräsidenten und des Herrn Ministers für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration sowie der Frau Regierungspräsidentin Detmold.
In diesem Sinne spreche ich auch meinen herzlichen Glückwunsch aus und äußere den Wunsch: Bleiben Sie, wie Sie sind!

Es gilt das gesprochene Wort!